

# Was gehört dem Menschen wirklich? – Parascha Chajei Sara

10. November 2020 – 23 Heshvan 5781



*Am Freitag, kurz vor Schabbat verließen Vater und Sohn die koschere Bäckerei. Die Challot (Brote für Schabbat) dufteten herrlich und es herrschte eine feierliche Kurz-vor-Schabbat-Stimmung auf der Straße. Plötzlich kam ein armer Mensch auf sie zu und bat sie um ein paar Challot für Schabbat, denn ihm fehle das nötige Geld dazu. Ohne zu zögern griff der Vater in die Tüte, nahm zwei große Challot heraus und reichte sie dem Bedürftigen. Sein Gesicht hellte sich augenblicklich auf und er dankte dem Vater vom ganzen Herzen. Nachdem er gegangen war, frage der Vater seinen Sohn: „Wie viele Challot sind uns geblieben?“ „Wir hatten insgesamt fünf, zwei davon haben wir gespendet, also haben wir noch drei Challot übrig“, antwortete der Sohn. „Falsch!“, sagte der Vater lächelnd. Der Sohn schaute seinen Vater verwundert an. „Hat mein Vater Plus-und-Minus vergessen?“, wunderte er sich. Vater fuhr fort: „Unsere drei übrigen Challot werden wir bald aufessen und sie bleiben nicht in unserem Besitz, aber die zwei anderen Challot, welche wir dem Bedürftigen gegeben haben, bleiben für ewig unsere, weil wir damit eine Mitzwa gemacht haben!“*

Kurz bevor Awraham diese Welt verließ, verteilte er seinen

gesamten Besitz an Yizchak und die Söhne von Ketura. Die Tora berichtet darüber in folgenden Worten: „Und Awraham gab Alles, was seins ist dem Yizchak. Und den Söhnen Keturas gab er Geschenke und schickte sie fort“ (Kap.25, Vers 5-6). Es ist nicht ganz klar, nach welchem Prinzip Awraham sein Erbe verteilte und außerdem wie kann die Tora schreiben, dass er alles Yizchak überließ, wenn die anderen auch etwas bekommen haben?

Der Kli Yakar erklärt, dass er sein materielles und spirituelles Erbe zwischen Yizchak und seinen anderen Kindern verteilte. Den Söhnen von Ketura überließ er seinen materiellen Reichtum und Yizchak erhielt den spirituellen Anteil. Jetzt verstehen wir, was mit den Worten „was seins ist“ gemeint ist, denn nur der spirituelle Anteil kann wirklich als sein Eigentum bezeichnet werden, weil es für ewig dem Menschen gehört. Alles andere kann verloren gehen, gestohlen werden und bleibt in dieser vergänglichen Welt. Als seinem geistigen Nachfolger, überließ er Yizchak und uns, seinen Nachkommen, sein ewiges Erbe und die Möglichkeit sich ebenfalls zu verewigen, indem man sich in dieser materiellen Welt damit bemüht, geistiges Reichtum zu sammeln.

Der Talmud (Baba Batra 11.) berichtet von Munbaz, dem König, welcher sein Reichtum an die Armen verteilte. Seine Familie war darüber alles andere als erfreut und warf ihm verschwenderisches Verhalten vor, nachdem seine Vorfahren diesen Reichtum während vieler Jahre

angehäuft hatten. Er antwortete ihnen, dass nur dieses Geld, welches er an die Armen verteilt, wirklich ihm gehört und er sich dadurch wahren Reichtum in der kommenden Welt erkauft.

Natürlich soll man nicht sein ganzes Geld weggeben und unsere Weisen haben verboten, mehr als ein Fünftes seines Vermögens zu spenden, damit der Mensch selbst nicht bedürftig wird, aber man muss stets im Kopf behalten, dass unser Kontostand nicht unser wahres Vermögen ist, sondern das Geld, welches für gute Taten und spirituelle Angelegenheiten verwendet wurde.